

### **Patientengeschichte „Nierenkrebs“**

#### **Annika de Buhr, Moderatorin:**

Ingrid K. wird mit nur einer Niere geboren, was für sie aber kein gesundheitliches Risiko darstellt. Sie lebt ein ganz normales Leben. Bis zu dem Tag, an dem bei ihr Nierenkrebs festgestellt wird. Für die 54-jährige bricht eine Welt zusammen. Es ist nicht nur die Angst vor dem Krebs, es ist auch der Schock künftig vielleicht ganz ohne Niere leben zu müssen. In einer wirklich außergewöhnlichen Operation wird ihr der Tumor entfernt. Aber nicht innerhalb ihres Körpers, sondern außerhalb.

#### **Sprecherin:**

Ingrid K. genießt es zu Hause zu sein und mit den beiden Katzen Knut und Meike zu spielen. In ihren eigenen vier Wänden fühlt sie sich am wohlsten. Das Schicksal hat die 54-jährige besonders hart getroffen. Im April 2005 erkrankte sie an Nierenkrebs. Und das obwohl sie nur eine Niere hat.

#### **Ingrid K., Nierenkrebs-Patientin.**

Ich habe immer ganz normal gelebt, habe nie Probleme gehabt. Und dann auf einmal der Knackpunkt Nierenkrebs, ein Nierenkarzinom. Ok. Am Anfang wenn man das hört, denkt man sich auch noch nicht so viel dabei. Ein Karzinom. Ich musste erst einmal überlegen: „Was ist ein Karzinom?“ Und erst wenn man es dann realisiert: Es ist Krebs! Oh Gott. Dann fällt man wirklich in ein Loch. Wenn man keine Familie hat, die einen auffängt, ist man wirklich verloren.

#### **Sprecherin:**

Ingrid K. hat von Geburt an nur eine Niere, auf der linken Seite. Bei der Schwangerschaft mit ihrem Sohn Kai stellten die Ärzte fest, dass das zweite Organ fehlt. Im Grunde ist das kein Problem. Doch wenn die eine Niere dann erkrankt, wird es schwierig.

#### **Ingrid K., Nierenkrebs-Patientin.**

Ich stelle mir vor, wenn man zwei Nieren hat ist es nicht so schlimm, denn man weiß, mit einer Niere kann man immer weiter leben. Selbst wenn die eine weg ist, ist immer noch eine da, mit der es weiter geht. Aber ohne eine ist es dann wirklich ein Punkt wo man denkt: „Geht es überhaupt weiter?“

#### **Sprecherin:**

Da der Tumor bereits in die Hohlvene Richtung Herz gewachsen war, wurde die Niere links aus dem Körper herausgenommen, vom Tumor befreit und auf der rechten Seite wieder implantiert. Es war der einzige Weg um die Niere zu retten. Doch es war nicht klar, ob diese Methode funktioniert.

Ihr Ehemann Heinrich stand ihr in dieser schweren Zeit bei. Ingrid K. leidet seit vielen Jahren an Multipler Sklerose. Nach der Operation bekam sie aufgrund ihrer allgemein schwachen Konstitution eine Blutvergiftung und fiel ins Koma. Ihre Familie besuchte sie auf der Intensivstation und bangte fast vier Wochen lang um ihr Leben.

**Heinrich K., Ehemann:**

Auf der Fahrt ins Krankenhaus habe ich immer gedacht: „Hoffentlich schläft sie noch, wenn wir dahin kommen!“ Es hat immer wunderbar hingehauen. Wir haben immer gesehen oder von den Ärzten gehört, dass die Maschinen noch laufen, dann war es immer ok. Es war immer wieder ein bisschen Hoffnung mehr.

**Sprecherin:**

Kai K. versorgt die Ponys Jack und Wollli, die auch zur Familie gehören. Der Sohn wohnt im Elternhaus. Gemeinsam mit seinem Vater besuchte er seine Mutter täglich als sie im Koma lag.

**Kai K., Sohn:**

Wir haben sie gestreichelt im Krankenhaus und ihr immer erzählt, weil die Ärzte gesagt haben, dass sie es trotzdem mitbekommt, auch wenn sie nicht wach ist, dass wir viel erzählen sollen und sie viel streicheln sollen und ihr etwas mitbringen sollen, weil sie es doch alles im Unterbewusstsein mitkriegt.

**Sprecherin:**

Die Krankheit hat die Familie noch enger zusammengeschweißt. Als Ingrid K. aus dem Koma erwachte, konnte sie die Klinik stark geschwächt verlassen. In den folgenden vier Jahren erholte sie sich und schöpfte wieder Lebensmut. Durch die organerhaltende Operation konnte sie wieder ganz normal leben, ohne Dialyse. Doch jetzt wurden bei einer Routineuntersuchung Hinweise auf einen neuen Nierentumor gefunden. Wieder muss sie in die Klinik für Urologie in Homburg an der Saar. Beim Ultraschall werden Größe, Lage und Form des Tumors kontrolliert, das Nierengewebe nach weiteren Auffälligkeiten abgesucht und der Blutfluss in den Gefäßen gemessen. Das Ergebnis der Untersuchung bespricht Prof. Dr. Michael Stöckle, der Klinikdirektor der Urologie in Homburg an der Saar, mit seiner Patientin.

**Prof. Dr. Michael Stöckle, Universitätsklinikum des Saarlands:**

Frau K. sie haben die Ultraschallbilder wahrscheinlich schon ein bisschen mit beobachtet vorhin. Der Tumor ist deutlich kleiner als der Erste, um mal das Angenehme zuerst zu sagen, und er ist direkt unterhalb der Bauchdecke. Wenn man die Niere einmal freilegt trifft man ihn direkt an. Er sieht auch sehr schön abgegrenzt aus, so dass wir eigentlich schon sehr zuversichtlich sind, dass wir den auch wieder organerhalten rausbekommen, um Ihnen die Nierenfunktion auch weiterhin zu erhalten.

Die übrigen Untersuchungen, die wir gemacht haben, das Knochensyndigramm, die Computertomogramme, von diesem Tumor einmal abgesehen, waren perfekt in Ordnung, so dass da auch andernorts auch nichts gefunden wurde. Das zeigt, dass man den Optimismus nicht verlieren sollte.

**Sprecherin:**

Ingrid K. ist zuversichtlich. Im nahegelegenen Shoppingcenter in Zweibrücken geht sie mit Jutta F. bummeln. Ihre Cousine ist eine enge Freundin und steht ihr als medizinische Ratgeberin zur Seite. Sie ist Krankenschwester im Universitätsklinikum Homburg und kann ihr die Fachsprache der ärztlichen Untersuchungsergebnisse erklären.

**Jutta F., Cousine:**

Als der Bericht kam, hat sie gefragt: „Was ist es jetzt genau?“ Durch die Ausbildung kannte ich ja die medizinischen Ausdrücke und konnte sie ihr übersetzen und ihr dann auch sagen, wie was genau ist. Wie gefährlich und so weiter. Das war dann auch für sie wichtig.

**Sprecherin:**

Die 54-Jährige liebt es mit ihrem Mann Heinrich einen Ausflug zum Flughafen Zweibrücken zu machen. Angesichts ihrer Krankheiten traut sie sich nicht mehr auf weite Reisen zu gehen. Hier erlebt sie ein Stück große weite Welt in der Pfalz.

**Ingrid K., Nierenkrebs-Patientin.**

Es ist ein Gefühl von Freiheit. Und vielleicht auch ein Erlebnis, was ich mir niemals zutraue. Selber weg zu fliegen und alles das zu sehen. Es ist ein schönes Gefühl, wenn das Flugzeug abhebt. Es ist ein Gefühl von Leichtigkeit und man vergisst auch viel dabei.

**Sprecherin:**

In zwei Wochen wird ihre einzige Niere erneut operiert und hoffentlich vom Tumor befreit.

**Ingrid K., Nierenkrebs-Patientin.**

Ich habe Lust am Leben. Und deswegen gebe ich auch nicht auf. Ich erfreue mich an jedem neuen Tag und hoffe, dass ich noch einige erlebe. Also aufgeben darf man nicht!

**Sprecherin:**

Ingrid K. und ihr Mann vertrauen, wie bei der ersten Operation, auf die Ärzte und dass die ihre Niere noch ein weiteres Mal retten können.